

seine Ankunft meldete. Indem solche Schellen vergrößert wurden, entstanden allmählig die eigentlichen Glocken. Anfänglich schmiedete man sie aus mehreren Metallplatten zusammen. Als die ältesten erhaltenen Exemplare dieser Art nennt man die St. Filans Bell im Edinburgher Museum, die Glocke von Ortnay (Kraus, Realencycl. I, 622) und den sogenannten Saufang aus der Säcilienkirche in Köln, jetzt im städtischen Museum. Letzterer besteht aus drei mit Kupfernägeln zusammengefügtten Eisenplatten und soll schon 613 von Schweinen aus dem Peterspfuhle ausgewählt worden sein. Eine kleine Blechglocke, welche der hl. Columban (gest. 615) gebraucht hatte, war lange Zeit in der Pfarrkirche von Bregenz und ist jetzt in der Domkirche von St. Gallen. In der Kirche zu Wilparting in Oberbayern wird noch heute am Feste des hl. Marimus (15. Nov.) während der Wandlung die in Form einer Haube gestaltete eiserne Glocke geläutet, mit welcher der Heilige (gemartert 657) die Gläubigen zum Gottesdienste rief. Alle eiserne Glocken in Form eines Beckens finden sich in den Kirchen zu Dreßling und zu Aschering bei Starnberg, eine eiserne Glocke von fast viereckiger Gestalt im Thurne von Ramsach bei Murnau. Ein Visitationssprotokoll des Freisinger Bischofs Erchambert (836—854) berichtet gleichfalls von einer eisernen Glocke, welche sich zu Bergkirchen (Pereochirichum) an der Maissach vorfand (Meiholdbock, Hist. Frising. I, Aug. Vind. 1724, 1, 126). Neben den geschmiedeten Glocken (*vasa productilia*) werden endlich auch gegossene (*vasa fusilia*) erwähnt (Walafr. Strabo, De exord. rer. ecol. 5; Migne, PP. lat. CXIV, 924). Wie es scheint, wurden die ersten Versuche mit größeren Glocken in den irischschottischen Klöstern gemacht. Die Glockengießer verehren nämlich als ihren Patron den hl. Fortchern (Forternus), den Sohn eines irischen Fürsten, welcher in der Mitte des 5. Jahrhunderts, zum Bischofe von Trim (Athtrumia) ausersehen, sich in die Einsamkeit flüchtete und in der Provinz Leinster ein Kloster baute (*monasterium Roscarensae*, wahrscheinlich das spätere Kils-Fortchern). Sein Tod erfolgte nach 490 (Boll. Febr. III, 13 sq.). Diesem Heiligen wird der erste Glockenguß zugeschrieben. Gleichzeitig werden unter den britischen Mönchen, welche als Gehilfen des hl. Patricius in Irland thätig waren, drei Künstler, Essa, Bitinus und Tesach, als wohlbewandert in Anfertigung von Altargefäßen und Glocken genannt (Greith, Gesch. der altirischen Kirche, Freiburg 1867, 140). Der Mönch Daggäus (Mac Cayrill) aus dem Kloster Bangor, welcher 586 im höchsten Greisenalter starb, erlangte in seiner Jugend den Ruhm eines vorzüglichen Arbeiters in Eisen und Erz und soll allein 300 Glocken gefertigt haben (Boll. Aug. III, 657). Solche Glocken fanden zunächst in Klöstern Verwendung. Die Lebensgeschichte des hl. Columba von Hy (gest. 597) erwähnt, daß der Heilige am Winternacht beim Tone der Glocke

(*sonante campana*) sich in die Kirche begeben habe (Boll. Junii II, 188); das Brevier von Aberdeen enthält in dem Officium des hl. Ludgaidh (gest. 592) die Stelle: *cum ferream campanam et quadratam suas ecclesias per-necessariam fabricandam haberet* (Greith a. a. O. 318); der Zeitgenosse beider, Gregor von Tours, erwähnt in seinen Schriften sehr oft das Glockenzeichen (*signo commoto*), welches in den fränkischen Klöstern zur Rette, zur Tetz u. s. w. gegeben wurde. Daß bei Gregor unter *signum* wirklich eine Glocke zu verstehen sei, zeigt sein Bericht über ein Wunder in der Kirche des hl. Martinus (*advenit ad funem illum, de quo signum commovetur*, Mon. Germ. 88. rerum Meroving. I, 2, 601). In den Städten scheinen aber noch im Beginn des folgenden Jahrhunderts die Glocken etwas Seltenes gewesen zu sein. Als Chlotar 615 die Stadt Sens belagerte, ließ Bischof Lupus die Glocken der Stephanskirche läuten; die Belagerer aber erschrafen so sehr über den ungewohnten Ton, daß sie die Flucht ergriffen (Boll. Sept. I, 258). In der Folgezeit werden auch in Italien Glocken erwähnt; so baute Papst Stephan III. bei der Basilika des hl. Petrus einen Thurm, den er mit drei Glocken versah (Ducange a. v. *campana*). Zur Zeit Karls d. Gr. endlich war im Abendlande der Gebrauch der Glocken allgemein. Ein Capitulare von 801 (Mon. Germ. LL. I, 87) verordnete: *Ut omnes sacerdotes horis competentibus diei et noctis sonent ecclesiarum suarum signa et sacra tunc celebrent officia*. Als berühmter Glockengießer dieser Zeit wird der Mönch Lando aus St. Gallen genannt, welcher für das Aachener Münster eine vorzügliche Glocke fertigte (*cum campanam optimam conflaret*, M. G. 88. II, 744). Die griechische Kirche erhielt ihre ersten Glocken im J. 865, als der venezianische Doge Orso I. dem Kaiser Michael III. zwölf große Bronzeglocken zum Geschenke machte (Baron. ad a. 865, n. 101). Es wurde für sie ein eigener Thurm an der Sophienkirche errichtet.

Neben dem allgemeinen Namen *Signum*, welcher jetzt noch im römischen Pontificale die Glocke bezeichnet (vgl. die Titelüberschrift: *benedictio signi vel campanae*), gab man den Glocken die Namen *Campanae* und *Nolae*. Mittelalterliche Schriftsteller bemühten sich, die Namen geographisch zu erklären, und Walafrid Strabo (De exord. rer. ecol. 5) meinte, die großen *Signa* nennt man *Campanae* nach der Provinz Campanien, die kleinen aber oder die Schellen trügen den Namen *Nolae*, weil sie zu Nola, der Hauptstadt Campaniens, erfunden worden seien. Nach dieser von späteren Schriftstellern, z. B. von Honorius von Autun (*Gemma animas* I, 142) wiederholten Etymologie tauchte dann im 15. Jahrhundert die Behauptung auf, der hl. Paulinus von Nola habe schon im Beginn des 5. Jahrhunderts Glocken gefertigt, welche nach ihrem Ursprungsorte *Nolae* genannt worden seien. Diese Behauptung findet aber durchaus